



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Schöne und die Kunst

Vischer, Friedrich Theodor

Stuttgart, 1898

Der dem ästhetischen Lustgefühl eigene Charakter der Unendlichkeit

[urn:nbn:de:hbz:466:1-88914](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-88914)

Rache verfällt, Richter ist und gerichtet wird. Das Schicksal erscheint hier als ein Netz, an dem alle weben und in dem sich alle fangen. Es erarbeitet sich ohne Wissen der Einzelnen, deren jeder nur seinem beschränkten Zwecke nachgeht, dieses klare Netz einer inneren Gerechtigkeit, worin Alles seine Vergeltung findet. So muß die Weltgeschichte sein: ein geheimnisvolles Gewebe, an dem eine Geisterhand mitstrickt, die wir nicht kennen, und es so lenkt, daß am Ende die Schuld sich darin fängt.

Was wir fähen, wenn wir die ganze Weltgeschichte in alle Vergangenheit und Zukunft überblicken könnten, das wirft nun also der Dichter in ein unzertrennliches Bild zusammen, so daß wir sagen müssen: es ist gelöst. Die Weltordnung, die wir glauben möchten und nicht sehen können, wird sichtbar gemacht in einem einzelnen Fall.

Es folgt nun von selbst: ein solches Bild erfüllt uns mit einer Lust, die „den Charakter der Unendlichkeit“ hat, denn es ist uns, als blickten wir in ein vollkommenes Weltall; und das wird wohl eine Empfindung des höchsten Entzückens sein. Und jetzt fällt ein neues Licht auf unseren früheren Satz: Die ästhetische Lust ist Interesse ohne Interesse. Denn haben wir die Stimmung, in einen so ganz lauterem Zustand zu blicken, so braucht es uns mit keinem daraus entspringenden Zweck zu pressieren. Daher werden wir ruhig und wird jeder leidenschaftlichen Teilnahme der Stachel genommen.

Nun nehmen Sie dazu die Doppelnatur des Menschen und ihren Einklang im Schönen! Künstler und Zuschauer sind dabei in reinstem Gleichmaß sinnlich und seelisch thätig, weil aller Inhalt vollkommen sinnlich die Erscheinung gibt und weil alle Erscheinung ganz seelenvoll ist. Wir müssen also sagen: Wie im Schönen das Weltall harmonisch erscheint, so daß wir nach dem Genuß eines echten Kunstwerkes in höherer Stimmung unseres Weges gehen, ebenso zeigt sich das Schöne als die wahrhaft vereinigende Mitte der Gegensätze, aus denen das menschliche Wesen besteht, der Gegensätze, die ursprünglich eins sein sollten, die aber in Zwiespalt treten und in der Wirklichkeit niemals ganz verjöhnbar sind: der Natur in uns mit ihrer